

Kampf im Garten Europas

Eine Delegation des Berliner Vereins »Interbrigadas« unterstützt Arbeiter und Gewerkschafter in Andalusien

Thúy Nguyen und Interbrigadas e. V.

»Genug mit der Ausbeutung! Kampf und Organisierung!« rufen die Arbeiterinnen und Arbeiter. »Nein, nein, nein, wir haben keine Angst!« ertönt es im Chor. Sie sind eine kleine Gruppe, haben ihre Angst überwunden. Sie sind entschlossen, für ihre Rechte in den landwirtschaftlichen Betrieben hier in Almería zu kämpfen. Dort wo sich am Fuße der Berge unzählige Gewächshäuser wie ein weißes Plastikmeer ausbreiten. Die internationale Brigade »Saida Menebhi« und die Andalusische Gewerkschaft der Arbeiter und Arbeiterinnen (SAT) unterstützen sie dabei.

Es ist 7.30 Uhr, mit den grün-weißen Fahnen der SAT stehen Mitte September acht Beschäftigte der Firma Biosabor, ein Gewerkschaftsvertreter sowie einige Unterstützer auf einer Verkehrsinsel. Auf der anderen Seite befinden sich eine große Abpackhalle und der Hauptsitz von Biosabor, einem ökologisch produzierenden Betrieb. Hier findet eine der wöchentlichen »Acciones Sindicales« statt. Dies sind direkte Aktionen vor Gewächshäusern oder Verarbeitungsbetrieben, um Arbeiter über ihre Rechte zu informieren, und gleichzeitig den Unternehmen deren Unmut kundzutun.

Informationen über Rechte

José, der Gewerkschaftsvertreter, und die Arbeiter verteilen Flugzettel an die Kollegen. Auf ihnen stehen die wichtigsten Informationen zum Tarifvertrag für Landarbeit in Almería: Der Mindeststundenlohn beträgt 5,84 Euro für Feldarbeit und 6,50 Euro in den Abpackhallen. Die Teilnehmer der Brigade unterstützen sie dabei.

In den Abpackhallen Almería werden 80 Prozent der Ernte zum Export fertiggemacht und landen dann in den Regalen der Supermärkte, auch in der Bundesrepublik. Die

südspanische Region ist der Garten Europas. Hier wird der Großteil des Gemüses, das es in Deutschland, Frankreich und den Niederlanden zu kaufen gibt, das gesamte Jahr über unter Plastikfolien angebaut.

Seit den 1960er Jahren hat sich die Region zur am intensivsten genutzten landwirtschaftlichen Region des Kontinents entwickelt. Die Industrialisierung des Gemüseanbaus hat ökologisch fatale Folgen: Die Böden werden übernutzt, der Grundwasserspiegel sinkt, und die Umwelt wird durch Pestizide und Plastik verschmutzt. Diese Form der Landwirtschaft basiert zudem auf der Ausbeutung Tausender migrantischer Arbeiter.

Ahmed will wie seine Kollegen auch seinen richtigen Namen nicht in der Zeitung sehen. Er ist Vertreter der SAT-Gruppe bei Biosabor. Vor drei Monaten wurde er fristlos gekündigt – ohne jegliche Begründung. Auch die anderen der Gruppe wurden nicht zum Arbeitseinsatz für die Saison gerufen, obwohl sie vertraglich Anspruch darauf hätten.

Kollegen helfen einander

Ahmed erzählt, wie Unternehmen ihre Arbeiter berauben: Nicht alle Arbeitsstunden würden bezahlt, auch Überstunden fielen unter den Tisch. Die Firmen machten damit jährlich Tausende Euro zusätzlichen Profit. Außerdem fließen von den jährlich 58 Milliarden Euro EU-Agrarsubventionen rund 70 Prozent direkt an Landwirte und Unternehmer, unabhängig davon, ob sie ökologisch produzieren oder arbeitsrechtliche und soziale Standards einhalten.

Einer der Arbeiter berichtet, wie er erst nach Jahren durch die SAT auf seine Rechte und die Pflichten der Firmen, die ihn anstellten, aufmerksam geworden sei. Er spricht davon, wie wichtig es sei, mehr Kollegen zu informieren und zu mobilisieren, um die Chefs unter Druck zu setzen. Nur so könnten würdevolle Arbeitsbedingungen geschaffen werden.

»Solange sie sich nicht selbst in einer misslichen Lage befinden, fordern viele ihre Rechte nicht ein. Die meisten leben in prekären Verhältnissen, und die Pflichten des Alltags wie Unterstützung ihrer Familien in Marokko, Aufbringen des Geldes für Miete, Wasser- und Stromrechnungen zwingen die Leute in eine Abhängigkeit von der Landarbeit und hindern sie, ihre Angst zu überwinden«, kommentiert eine Rechtsanwältin der SAT die Lage der Arbeiter.

Zurück zur »Acciones Sindicales«. Fatima sitzt auf dem Boden auf einem Kissen. Seit einem Arbeitsunfall in der Abpackhalle vor drei Jahren hat sie chronische

Rückenschmerzen, kann nicht lange stehen. Sie ist arbeitsunfähig. Seit zwei Jahren ist sie im Rechtsstreit mit Biosabor. Das Unternehmen hat ihr bisher weder eine Entschädigung noch Krankengeld gezahlt, sie erhält lediglich 400 Euro Sozialhilfe vom Staat.

Ausbeutung von Migranten

Das Beispiel von Fatima zeigt, dass die Profite auf der Ausbeutung migrantischer Arbeiter basiert und auf Kosten ihrer Gesundheit erfolgt. Gleichzeitig weisen die Unternehmen jegliche Verantwortung für ihre Beschäftigten von sich. Sobald deren Arbeitskraft ihren produktiven Wert verliert, werden die Kosten schlichtweg vergesellschaftet – dann soll der Staat zahlen.

Wenn ein Arbeiter wegen eines Unfalls ausfällt oder anfängt, sich zu wehren, wird er einfach ersetzt. In Marokko und den Staaten des subsaharischen Afrikas wartet eine Reservearmee billiger Arbeitskräfte. 90 Prozent der Arbeiter sind Migranten, die prekärsten unter ihnen Frauen, Menschen ohne Papiere, meist ohne Spanischkenntnisse.

Zufällig kommt eine ehemalige Kollegin Fatimas vorbei, um sie zu begrüßen. Sie ist schockiert über Fatimas Situation und solidarisiert sich. Auch sie erzählt von Rückenproblemen durch die Arbeit und, dass sie unter dem Mindestlohn bezahlt wird. In solchen Momenten haben die Aktivisten ihr Ziel erreicht: Sie haben Arbeiter zusammengebracht, bestärkt und mobilisiert.

Nach der Aktion geht es zurück ins Gewerkschaftsbüro. Dort warten im Gang Arbeiter auf die Rechtsberatung, die in Arabisch und Spanisch angeboten wird. Auch im Versammlungsraum, wo José und eine Assistentin ihre Schreibtische haben, sitzen Arbeiter. Von früh morgens bis spät abends stehen die Türen des Büros offen. Zu fast jeder Stunde finden sich Arbeiter ein.

In den Gewerkschaftsstrukturen gibt es viel zu wenige Mitarbeiter, und die Kapazitäten sind mehr als ausgelastet. Deswegen beschloss der Berliner Verein »Interbrigadas«, im August 2016 die erste Delegation nach Almería zu organisieren und die SAT zweimal jährlich einen Monat lang zu unterstützen.

Internationale Solidarität

Die Brigadeteilnehmer setzen sich an ihre Laptops und recherchieren zu den Lieferketten: vom Produzenten über Zwischenhändler bis zu den Supermärkten, zu

Labels wie Naturland, Global GAP und Biosuisse. Sie alle sind Kunden der Produzenten in Almería. Sie konfrontieren die Abnehmer mit den Arbeitsrechtsverletzungen ihrer Geschäftspartner. Dabei ist den Aktivisten bewusst, dass die Supermärkte und Zwischenhändler die Dumpingpreise bestimmen und somit ein wesentlicher Teil des Problems sind. Ihre Strategie ist deswegen, Rewe, Lidl und Co. samt ihren Geschäftspartnern im Süden öffentlich anzuprangern. Neben Recherchearbeiten fassen die Brigadisten die vielen Beschwerden von Arbeitern zu Berichten zusammen, helfen bei der Organisation von Versammlungen und verfassen Flugblätter zu Arbeitsrechten und zu den lokalen Tarifverträgen. Sie springen überall dort ein, wo sie gebraucht werden.

In der letzten Woche ihres Aufenthaltes fragt José die Aktivisten der Brigade: »Was nehmt ihr jetzt mit nach Deutschland?« Sie antworten: »Viel Arbeit für die anstehenden Kampagnen. La lucha sigue!« – der Kampf geht weiter.

Die Andalusische Gewerkschaft der Arbeiter und Arbeiterinnen (Sindicato Andaluz de Trabajadores/as, SAT) hat ihre Wurzeln in der 1976 gegründeten Landarbeiter- und Landarbeiterinnengewerkschaft SOC, die sich ein Jahr nach dem Tod des faschistischen Diktators Francisco Franco registrieren ließ. Als Mitgründerin der internationalen Kleinbauern- und Landlosenorganisation »La Via Campesina« ist sie auch heute noch einer der wichtigsten Akteure zur Unterstützung der nunmehr größtenteils migrantischen Erntehelfer in der Region.

Die Gewerkschaft beschränkt ihre Tätigkeit nicht auf arbeitsrechtliche Forderungen und die Organisation der Arbeiter, sondern macht auch radikal antikapitalistische Aktionen: Besetzungen von Ländereien, Banken und staatlichen Institutionen gegen die Auswirkungen der Wirtschaftskrise gehören dazu.

Im Frühjahr vergangenen Jahres besetzten SAT-Aktivisten die Finca »Cerro Libertad«, ein 75 Hektar großes brachliegendes Anwesen mit etwa 6.500 verwilderten Olivenbäumen in der Provinz Jaén. Sie bewirtschafteten das Gut bis zu Räumung in diesem Jahr kollektiv. Die Gewerkschafter zeigten so eine Alternative zur Arbeitslosigkeit in der Region auf.

Die Arbeit im sogenannten Plastikmeer der Provinz Almería ist eine Antwort auf rassistische Pogrome im Jahr 2000. Die intensive Landwirtschaft ist der wichtigste Wirtschaftszweig der Region. Einige europäische Nichtregierungsorganisationen unterstützen seitdem die Arbeit der Gewerkschaft, die sich ohne diese Hilfe nicht halten könnte. Zu gering sind oft die Einkommen und die Aufenthaltsdauer vieler Arbeiter, zu groß die Hemmschwelle und die Angst vor Repressalien der Unternehmer und Unternehmerinnen.

Der Verein »Interbrigadas« begann nach Einladung durch die SAT, vor drei Jahren die Arbeit der Gewerkschaft zu unterstützen. Vor allem mit internationalen Brigaden vor Ort, Kampagnen entlang der Produktionskette sowie Solidaritätsarbeit hierzulande.
(tn)

<https://www.interbrigadas.org/>

<http://sindicatoandaluz.info/>

<https://www.jungewelt.de/artikel/341614.internationale-solidarität-kampf-im-garten-europas.html>